

Gottfried Posch

Jesusfilme im Spiegel der
Zeit

15.06.2002

Herausgegeben von der Fachstelle
medien und kommunikation
Schrammerstr. 3
80333 München

<http://www.m-u-k.de>

Juni 2002

Gottfried Posch

Jesusfilme im Spiegel der Zeit

Filmseminar, gehalten im Rahmen der Bibelaktion des evang.-luth. Dekanatsbezirks München am 15. Juni 2002

Jesusfilme im Spiegel der Zeit

Die Entstehungsgeschichte der Bibel - und Jesus - Filme ist eng mit der Geschichte des Films verbunden.

Der erste Film, der 1895 zur Auf-führung kam, war ein Miniprogramm von einer Minute Laufzeit, bei dem Arbeiter eine Fabrik verlassen, und ein Sketch mit einem Gartenschlauch. Das war die Geburtsstunde des Films.

Die Sensation des bewegten Bildes zog die Leute rund um den Erdball an.

Der Stoffbedarf ließ die Produzenten auf Entdeckungsreise gehen. Sie drangen in die Phantasiewelt der Romane, wie z.B. „Jules Verne Reise zum Mond“, in die Märchenwelt zum Beispiel mit Aschenputtel, in die Literatur mit Goethes Faust und Margaretha - und in die Bibel vor.

Der erste Jesusfilm entstand in Frankreich im Jahre 1897 mit dem Titel: „Die Passion“. Dieser Film ist allerdings verschollen. Überliefert ist nur, dass er von einem Regisseur Kirchner gedreht wurde.

Es war wohl die Verfilmung eines Passionsspieles, die Wanderschau-spieler auf Jahrmärkten dargeboten haben.

Mehr bekannt ist von der zweiten Verfilmung aus der Bibel mit dem Titel: „Das Leben und die Passion Christi“ mit dem Regisseur Georges Habet (muk-Verleih Nr: 4241460). Dieser Stummfilm wurde von den Gebrüdern Lumière 1897 produziert. Obwohl dieser Film nur 220 Meter lang war - also rund 13 Minuten dauerte, lief in dreizehn Szenen das ganze Leben Jesu ab: Von der Anbetung der Könige über die Flucht nach Ägypten, die Ankunft Jesu in Jerusalem bis zur Kreuzigung, zur Grablegung und Auferstehung.

Im gleichen Jahr entstand im Ort Horitz im Böhmerwald „Das Passionspiel“, eine Verfilmung der dortigen Passionsspiele, die im Auftrag einer amerikanischen Firma gedreht wurde.

Der vierte Film im Jahre "Eins" der Herstellung von Christusfilmen war die „Passion“ von Luigi Topi (Italien), der für die Rolle des Christus einen Zauberkünstler namens Fremio engagierte.

Diese Filme fanden einen großen Anklang, der noch viele andere Produzenten veranlasste, Jesusfilme zu drehen. Durch Zufall wurden in dieser Zeit auch die ersten „Tricks“ für die filmische Gestaltung entdeckt. Durch eine Doppelbelichtung war es möglich, dem staunenden Publikum Christus auf den Wellen schreitend zu präsentieren (1899 „Leben Christi“).

Im Jahre 1911 ist in Deutschland er erste Christusfilm gedreht worden. Es war die „Passion von Ludwig Deutsch“. Eine Wiedergabe der Passionsspiele von Oberammergau - eine Art Dokumentation.

Die große Zahl der Produktionen - es waren siebzehn bis zum ersten Weltkrieg, deutet darauf hin, dass diese Filme Publikumserfolge waren, obwohl von einer künstlerischen Gestaltung noch nicht gesprochen werden konnte.

Bis in das Kriegsjahr 1915 dauerte es, bis in Italien ein Film entstand, der höheren Ansprüchen genügte. Es war der Film „Christus“ von Alberto Pasquali. Erstmals wurden hier Massenszenen inszeniert und politisch zensiert. Der Zwischentitel mit dem Gruß Christi „Der Friede sei mit euch“, wurde während der Kriegszeit von der Zensur gestrichen.

1923 wurde den Filmen eine künstlerische Gestaltung gegeben. Sogenannte Monumental - und Historienfilme mit Massenszenen und entsprechenden Kulissen wurden gedreht. Filme wie Inri 1923; König der Könige 1926; Ecce Homo 1930.

Mit diesen Filmen war auch das Ende des Stummfilms gekommen. Der Ton kam nun hinzu und damit auch entsprechende Schwierigkeiten. Nun hatte der lehrende und leidende Christus nicht nur zu agieren, sondern auch zu sprechen. Vielleicht lag es daran, dass Jesusfilme für längere Zeit aus den Produktionslisten gestrichen wurden.

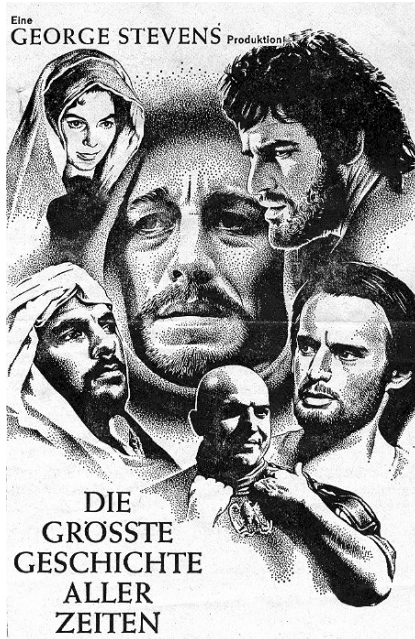
Im Jahre 1934 erregte ein Jesusfilm großes Aufsehen „Das Kreuz von Golgatha“. In diesem Film ging es im wesentlichen um die Interpretation des Christus als die eines politischen Erlösers. In diese Diskussion schalteten sich auch theologische Wissenschaftler mit ihrem Für und Wider ein.

Nach diesem Zwischenspiel in der Frühzeit des Tonfilms gab es eine lange Pause bei der Verfilmung von Stoffen aus der Bibel.

Neunzehn Jahre später, wurde von Hollywood aus diese Thematik wieder neu in Angriff genommen.

Bekannt geworden sind vor allem die Großproduktionen, die die Jesusgeschichte in Anlehnung an das italienische Kino in eine neue Form brachten: den Monumentalfilm. Das Gewand 1953, Die Gladiatoren 1954, Ben Hur 1959 (muk Verleih-Nr.: 53 00005), König der Könige 1960 (muk Verleih-Nr.: 53 00034) haben das Jesusbild einer ganzen Generation nachhaltig geprägt. Jesus wird als der langhaarige, in Baumwollstoffen gewandete Christus gezeigt.

Diese Filme waren allesamt auf die Schaulust der Kinogänger abgestimmt und ließen wenig von der biblischen Vorlage spüren. Dieser Stil des Bibelfilms hat Auswirkungen bis in die aktuelle TV-Produktion.



1963 startete der Bibelfilm mit der Einführung eines neuen Vorführverfahrens in die Zukunft. George Stevens drehte den Film „Die größte Geschichte aller Zeiten“ als ersten Film in Ultra Panavision (70 mm Film) auf stark vergrößerter Leinwand. Der Film der auch um Tiefe und inhaltliche Gestaltung bemüht war, konnte mit prominenten Namen in der Besetzungsliste aufwarten. Max von Sydow, Charles Heston, Telly Savalas seien hier stellvertretend für viele andere genannt.

Keine literarische Quelle ist so oft verfilmt worden wie die Bibel. Der Hauptdarsteller in den Jesusfilmen hat eine erstaunliche Karriere durchlaufen.

Er kämpft nicht, er verliebt sich nicht: Er tut nicht gerade das was kommerzielle Kinohelden für gewöhnlich tun.

Wer ist dieser Mann?

Als Jesus in Jerusalem einzog, geriet alles in große Aufregung. „Wer ist dieser Mann, fragten die Leute in der Stadt“. (Matth. 21.20). In seinem dreiunddreißigsten Lebensjahr sorgte Jesus offensichtlich für Verunsicherung und Aufsehen. Im Laufe der Filmgeschichte haben viele Regisseure versucht, diese Verunsicherung aufzunehmen und auf die Frage des Evangelisten Matthäus eine Antwort zu geben. Das Ergebnis ist jedoch ernüchternd. Im Film muss der biblische Text mittels Phantasie mit vielen konkreten Details ausgeschmückt, erweitert und angereichert werden. Das bewegte Bild muss unmittelbar und realistisch wirken. Dabei geht vieles von der eigentlichen Botschaft Jesu verloren.

Pasolini hingegen hat seine Perspektive und seine filmischen Mittel in „Il Vangelo Secondo Matteo“ (1964) anders eingesetzt. Er konzentriert sich auf den Text und auf alte Bildtraditionen. Er verwendet einen schwarz-weiß Film, um ihn dokumentarisch erscheinen zu lassen, und greift auf ikonografische Muster zurück. Er hat damit neue Dimensionen sichtbar gemacht, ohne an Tiefe zu verlieren. Bis heute gilt sein Film als einer der wichtigsten.



Passolini hat hier einen Film geschaffen, in dem sein persönliches, sozialkritisches Engagement und die Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Moralvorstellung voll zum Tragen kommt. Er hat sich dabei streng an den Text des Evangeliums gehalten, und dabei in der Auswahl und in der Gestaltung Akzente gesetzt.

Er zeichnet das Bild eines strengen, kämpferischen Christus, der Nächstenliebe und soziales Engagement predigt. Passolini hat natürlich auch den Zeitgeist getroffen. Die sechziger Jahre waren geprägt vom sozialen Engagement. Sozialberufe und dgl. standen hoch in Kurs. Im Jesusbild der damaligen Zeit war Jesus auch u.a. als ein Sozialrevolutionär zu sehen.

Aber auch das Bild der Maria erfährt eine Veränderung im Film. Im Gegensatz zu vielen anderen Jesusfilmen erscheint Maria nicht als die ewig junggebliebene, sondern als eine alte, vom unsagbarem Leid geprägte Frau.



Mit diesem Film: Das 1. Evangelium nach Matthäus (muk Verleih Nr.: 43 00025) startete wieder ein Jesusfilmboom. Man entdeckte, dass sich Menschen durch solche Filme ansprechen lassen...

Der Messias von Roberto Rossellini (1975) ist auch ein Kind seiner Zeit. Er schildert relativ treu die Geschichte Jesu nach den Evangelien, wobei die von ihm verkündete, den geltenden Traditionen entgegengesetzte Freiheit im Mittelpunkt steht. Das Jesusbild hat sich gesellschaftspolitisch angeglichen. Jesus, wird als der dargestellt, der starre Ordnungen durchbricht, und gegen festgefahrene Traditionen Stellung nimmt. Rückblickend lässt sich sagen, dass die damalige gesellschaftspolitische Situation gekennzeichnet war von politischen Auseinandersetzungen, Demonstrationen, die gegen die Staatsgewalt und gesetzlichen Ordnungen gerichtet waren. In dieser Zeit, wurde Jesus auch als der politische Jesus gesehen - und dies spiegelt sich auch in diesem Film wieder.

1979 drehte John Heymann den Film „Jesus“ Der Film zeichnet ein realistisches, an den historischen Bedingungen orientiertes Bild des Lebens Christi. Diese amerikanische Produktion wurde in Israel gedreht und hält sich eng an den Bericht über das Leben Jesu, wie ihn Lukas in seinem Evangelium wiedergibt. Bis auf den Hauptdarsteller Brian Deacon wurden für diesen Film israelische Schauspieler und über 5000 Statisten jemenitischer und marokkanischer Herkunft ausgewählt. Auch die

Kostüme und die gesamte Ausstattung entsprechen dem Leben vor 2000 Jahren.



Der englische Produzent und Regisseur nennt diesen Film einen Dokumentarspielfilm. „Er ist realistisch und manchmal auch dreckig. Im Vorhof unseres Tempels gibt es z.B. Schafsmist und Abfälle; so ist es eben damals gewesen. Jesus und die Jünger sind nicht in priesterlichen Gewändern und mit Heiligenschein herumgelaufen“. Der Film wurde bisher in 65 Sprachen übersetzt. Mehr als 90 Millionen Menschen in aller Welt haben ihn gesehen.

Jesus von Montreal (muk Verleih Nr.: 43 00116) wurde 1989 gedreht und hat erhebliches Aufsehen verursacht. In diesem Film zeigt sich wieder der zeitgeschichtliche Abriss, nämlich die Auseinandersetzung mit der institutionalisierten, verfassten Kirche, die immer wieder auf den Widerstand ihrer Gläubigen, ihrer Kritiker stößt. Aussagen der Kirche zur Schwangerschaftsverhütung, Abtreibung, Scheidung usw. mögen dies verdeutlichen.

Nicht zu verschweigen sind die Filme der siebziger Jahre wie z.B. Jesus Christ Superstar (muk Verleih Nr.: 53 00036) und die Filme der achtziger Jahre wie z.B. Das Gespenst von Achternbusch und Scorseses Letzte Versuchung (muk Verleih Nr.: 53 00022). Sie alle wurden mit einer sehr geteilten Meinung aufgenommen. Von Begeisterung bis zur totalen Ablehnung mancherorts sogar mit massiven Drohungen verbunden.

Problematisch bleiben alle diese Filme, da sie den Anspruch, das Leben Jesu darzustellen, nie ganz gerecht werden können. Dramaturgisch sind diese Filme Literaturverfilmungen, die vor dem Problem der historischen und theologischen Aussage stehen.

Es geht bei diesen Filmen um eine fast zweitausendjährige Bild - Geschichte. Eine Bilderkampfgeschichte, zwischen den verschiedenen religiös geprägten Gruppen in der Kirche und meinem eigenen Gottesbild.

Die Frage ergibt sich dabei, welches Gottesbild ich mir angeeignet habe. Ist es ein Bild des guten Hirten, des sozialen Jesu, des leidenden, kämpfenden, des Richters, des zürnenden, strafenden, beschützenden, des politischen, des Menschen oder Gottessohnes usw.

Dieses Bild, das mich prägt, in mir sitzt, fordert mich heraus, wenn ich mit anderen Vorstellungen konfrontiert werde. So kann es sein, dass ein bestimmter Jesusfilm einen tief betroffen macht,

emotional berührt, weil er in seinem Jesusbild bestätigt wird und das andere Mal verärgert ist, weil sein Jesusbild nicht vorkommt und schlimmstenfalls beschmutzt wird.

Es kann durchaus möglich sein, dass man eine andere Sicht der Jesusfilme bekommt, wenn man alle drei Filme in ihren verschiedenen Macharten und Aussagen kennen gelernt hat. Jeder Jesusfilm hat eine begrenzte Schau, ein begrenztes Bild mit einem jeweiligen dazugehörenden zeitgeschichtlichen Hintergrund. Ich behaupte fast, dass ein Film den anderen ergänzt - und so eine Gesamtschau, die natürlich auch begrenzt ist, ermöglicht.

Manche Leute behaupten, dass die Heilsgeschichte Gottes mit den Menschen weder auf der Leinwand noch auf den Bildschirm zu vermitteln ist. Dem möchte ich widersprechen. Das beste Beispiel dazu ist der Film „Jesus“ nach Lukas, den John Heymann gedreht hatte. Von ihm wird berichtet, dass er bei volksmissionarischen Einsätzen und in der Missionsarbeit wertvolle Dienste geleistet hat. Dass Menschen durch den Film angerührt wurden und dadurch zu Jesus fanden.

Das erste Evangelium nach Matthäus

Regie: Paolo Passolini 1964 Italien

Dieser Film bekam viele Preise u. a. den Spezialpreis der Jury der XXV. Internationalen Filmfestspiele in Venedig, Preis des Office Catholic International, Jahresbest-

liste der Kath. Film und Fernsehliga, Cineforumpreis, Preis der Stadt Imola, Internationaler Kritikerpreis 1964.

Der Film wurde in der kargen Landschaft Süditaliens mit Laiendarstellern gedreht, wobei die andächtigen Gesichter der Laiendarsteller sich zu Sinnbildern für jene typische matthäische Haltung der Armut im Geiste verdichten. Den Armen, — bei Pasolini den Landproletariern, ist die Zuwendung Jesu und das Geheimnis jener zu großen Worte anvertraut.

Filmsichtung

Impulse für das Gespräch

- würden sie den Film empfehlen
- inwieweit und wie wird biblisches Gut verarbeitet
- haben sich neue Gesichtspunkte ergeben
- was störte - beeindruckte mich besonders

Der Messias

Regie: Roberto Rossellini 1975 Frankreich/Italien

Erstaufführung 13.4. 1979 BR

Rossellinis Christusbild hat als Bezugspunkt die Staatswerdung Israels. Die Stämme verlangen von Samuel, dass er einen König einsetze, wie es bei allen Völkern Brauch ist. „Jahwe“ bezeichnet Israels Begehren als Abfall von ihm. Er warnt: Die Könige, die an sei-

ner statt herrschen sollen, werden Unterdrückung bringen. Jesus verkündet und lebt die Freiheit und Brüderlichkeit der Menschen unter der Herrschaft Gottes. Damit ist die dramaturgische Linie vorgezeichnet: der unversöhnliche Konflikt zwischen den Gesalbten des Herrn (Messias) und den Mächtigen bzw. den in den Kategorien der Politik denkenden Religionsführern. Dabei kommt es zu direkten Konfrontationen.

Rossellinis Jesu weiß sich von Beginn seines öffentlichen Wirkens an als der Messias, der vornehmlich seine Sendung universal versteht, der Frauen eine aktive Rolle zuerkennt, seine Liebe besonders den Sündern zuwendet und Barmherzigkeit fordert und gewährt. Jesus verkündet das Reich Gottes und gerät in einen tödlichen Konflikt mit den Mächtigen.

Der Film folgt nicht einem Evangelisten. Die Drehbuchautoren betätigten sich als Redakteure, die das ihnen vorliegende Erzählgut nach filmischen und inhaltlichen Gesichtspunkten auswählten. Dies kommt besonders in der Gestalt der Maria zum Tragen. Sie folgt ihrem Sohn nach, als dieser aus der Synagoge seiner Vaterstadt vertrieben wird, gehört zum Kreis seiner Anhänger und ist unter dem Kreuz so auf Jesus ausgerichtet, dass sie als einzige dessen Sterben mitträgt. Sie ist die erste, die an den auferstandenen Christus glaubt. Der Film schließt mit der am leeren Grab stehenden Maria mit der Gewissheit, dass Jesus lebt.

Filmsichtung

Impulse für das Gespräch

siehe Fragen beim ersten Film

- Rolle der Maria: Im ersten Film von der jungen Maria zur gebrochenen alten Frau / Bei Rossellini wird Maria als ewig jung gezeigt. Hat dies etwas mit der Lehre der Jungfräulichkeit zu tun?
- Politische Auseinandersetzungen die Rolle der Mächtigen im Staat
- Jesu Umgang Frauen
- filmische Umsetzung der Reden Jesu und Wunder...

Jesus von Montreal

Regie und Drehbuch: Denys Arcand Montreal 1989

„Jesus von Montreal handelt von der Markuspassion, den Werbekampagnen für Rasierwasser, den Brüdern Karamasow, der Synchronisation von Pornofilmen, dem Urknall, der Herstellung von Coca Cola, Hamlets Monolog über das Sein oder Nicht-Sein, dem Pech, in einem gottverlassenen Kaff geboren worden zu sein, einem römischen Soldaten namens Panterra, Faschisten, wie sie uns täglich begegnen, Organtransplantation und Paul Newmans Salatdressing. Mit anderen Worten: dieser Film handelt von allem was unvermeidbar ist“. (Denys Arcand zur Frage nach seinem Film im März 1989)

Wie kommt nun ein Regisseur, der sozialpolitische Filme und Filme,

die sich um Sex drehen, dazu einen Jesusfilm zu machen?

In einem Interview beim Filmfestival von Cannes sagte er:

„Vor drei oder vier Jahren habe ich einen jungen Schauspieler getroffen, der wegen einem Film bei mir vorsprach. Er sagte zu mir: Entschuldigen Sie, dass ich einen Bart habe, aber ich bin Jesus. Zuerst glaubte ich, es mit einem Erleuchteten zu tun zu haben. Aber er hatte bloß als einzigen Job gefunden, in einer Kreuzweg-Darstellung zu spielen, die jeden Abend auf dem Mont-Royal, dem Hügel von Montreal für Touristen aufgeführt wird. Dass jemand abends die Passionsgeschichte spielt und tagsüber all das macht, was junge Schauspieler zu tun gezwungen sind, um ihr Leben zu verdienen, faszinierte mich. Wie kann einer sagen: Wer sein Leben gewinnt, wird es verlieren - und anderntags für ein Bier werben?“

Ich versetzte mich in die Haut des Darstellers und begann mich zu fragen, was ich tun würde, wenn ich den Auftrag erhielte, eine Passionsgeschichte zu gestalten, sie zu modernisieren. Da ich ein Geschichtsstudium absolviert habe, befasse ich mich mit einem Thema fast immer aus einem historischen Blickwinkel. Als ich mich ans Drehbuch machte, beschäftigte ich mich zuerst mit den historischen Perspektiven dieses Ereignisses. Was weiß man heute von Jesus? Kann man mehr über ihn wissen? Wo stehen die archäologischen, theologischen Forschungen? Was weiß man von jener Epoche? Daraus entstand dann das Passions-

spiel mit den verbindenden Erläuterungen in meinem Film.

Als mir dieser Schauspieler, von dem ich gesprochen habe, begegnete, kam mir aus meiner Kindheit und Jugend wieder etwas ins Bewusstsein, etwas was mich immer bewegen wird, das ich aber vielleicht nur vergessen und von dem ich mich entfernt habe. Ich begann mich zu fragen: Wo stehe ich? Woher komme ich? Die Spannung zwischen der Zeit, da ich als Dreizehn-Vierzehnjähriger ein Heiliger werden wollte, und meinem heutigen Leben als Cineast in einer kosmopolitischen Großstadt, hat diesen Film ausgelöst, provoziert“.

Der Film Jesus von Montreal gibt zwei filmisch deutlich voneinander getrennte Ebenen vor: die Geschichte des Schauspielers Daniel und die Inszenierung seines Passionsspiels auf einem Hügel über die Skyline von Montreal.

Das Passionsspiel lässt sich als filmische Annäherung an den Jesus der Evangelien beschreiben. Die Geschichte Daniels als die Konfrontation der Gegenwart mit der Botschaft Jesu. Beide Ebenen laufen zunächst nebeneinander her, berühren sich im Verlauf des Films stärker gegenseitig, geben Ergänzungen und Kontraste ab. Wenn Daniel aus Zorn über die Erniedrigungen der Schauspielerinnen ein Filmstudio demoliert oder von einem Medienagenten verführerisch die Stadt zu Füßen gelegt bekommt, sind die Parallelen unübersehbar. Doch Arcand entgeht der Gefahr, Daniel als moderne

Inkarnation von Jesus zu stilisieren. Beide Ebenen bleiben autonom nebeneinander stehen: Daniel verkörpert zwar zusehends die Sache Jesu, doch stets als eigene Identität und aus eigener Betroffenheit heraus.

Bitte schauen Sie diesen Film unter den zwei Aspekten an: Einmal unter dem Aspekt des Passionsspiels und das andere Mal unter der Lebensgeschichte des Daniels, der den Jesus in der Passionsgeschichte spielt.

Ein junger Mann namens Daniel ist fasziniert von der Vorstellung, die berühmteste Geschichte der Welt - die Passionsspiele aufzuführen und selbst die Rolle des Jesus zu übernehmen. Er begibt sich auf die Suche nach Schauspielern, die bereit sind, alles liegen und stehen zu lassen, um ihn zu folgen. Constance, Martin, Mirelle und Renè kann er problemlos für sich gewinnen, da sie von ihrer Arbeit mehr als frustriert sind. Bei seinen Studien über das Leben Christi macht Daniel überraschende Entdeckungen, die ihn nachhaltig beeindruckten. In einer Sommernacht findet die erste Aufführung statt. Grandios, provokativ und aufwühlend, wie sie ist, erschüttert sie die Zuschauer und stellt deren tiefste Überzeugung in Frage. Wer war denn dieser Jesus eigentlich? Jede Nacht finden mehr und mehr Menschen den Weg zur Terrasse vor der Kirche. Einige halten Daniel für einen Propheten eines neuen Zeitalters oder gar der Apokalypse, andere für den aufgehenden Stern am Theaterhimmel Montreals, wieder

andere sehen in ihm einen scharfsichtigen jungen Mann, der einen verzweifelten Kampf gegen das Establishment führt. Nach und nach beginnt Daniel, sich auch im realen Leben immer mehr wie Jesus zu verhalten. Die Kirche versucht mit Polizeigewalt, die Aufführung zu verhindern, da die Schauspielertruppe mit Daniel zu anstößig ist. Daniel stürzt dabei mit dem Kreuz zu Boden, wird verhaftet, stirbt und lebt in anderen weiter.

Ich meine, dass es Arcand gelungen ist, mit diesem Film eine zweitausend Jahre alte Geschichte zu aktualisieren. Ich sehe sie vor allem unter dem Gesichtspunkt, wie sich Daniel aufgrund seiner Identifikation mit dem Spiel, und mit der Beschäftigung bzw. mit seinem Studium über das Leben Jesu sichtbar verändert. Er ist nicht mehr der sogenannte Alte geblieben. Neue moralische Wertmaßstäbe, die sich eng am Vorbild Jesu orientieren sind aus seinen Werdegang deutlich herauszuspüren - zu sehen.

Filmsichtung

Impulse für das Gespräch

- Entwicklung von Daniel
Parallelen zur bibl. Geschichte
- Haltung der Kirche und der
Obrigkeit
- Organtransplantation als
Weiterleben in einem anderen?

muk-publikationen

sonderkataloge



-
- # 1 *Matthias Wörther*
Zukunftsperspektiven der Medienpastoral.
Festvortrag vom 5.10.2001
- # 2 *Matthias Wörther*
Himmel, Hölle, Tod und Teufel. Religiöse
Zeichen im Spielfilm
- # 3 *Gottfried Posch*
The Sixth Sense. Totenerscheinungen im
Spielfilm
- # 4 *Gottfried Posch*
Gewalt überwinden — Marc Chagall: Die
weiße Kreuzigung
- # 5 *Matthias Wörther*
Gestaltung von Overheadfolien
- # 6 *Franz Haider / Klaus Hinkelmann*
Die Geschichte des Kino ist auch die Ge-
schichte des Zuschauers — Grundkurs
Filmgeschichte
- # 7 *Franz Haider*
Zum Einsatz von Digitalkameras in der
Bildungsarbeit
- # 8 *Gottfried Posch*
Jesusfilme im Spiegel der Zeit

sonderkataloge

- Passion und Ostern
- Advent und Weihnachten
- Spielfilm
- CD-ROM

verleih: nußbaumstr. 30
80336 münchen
tel. 089/53 07 333
fax 089/53 07 33 50
email: medienbestellung@web.de
internet: medien-und-kommunikation.de